



TRANSKRIPT

Das hier vorliegende Transkript gibt das Originalmaterial bestmöglich wieder. Das bedeutet, dass Orthografie, Grammatik und Wortwahl des Materials beibehalten werden. Somit kommt es im Falle einiger Quellen mitunter unweigerlich auch zur Wiedergabe diskriminierender, menschenverachtender oder anderweitig ideologisch aufgeladener Inhalte. Die hier wiedergegebenen Materialien müssen daher zwingend reflektiert in den Kontext ihres Lernfeldes eingeordnet werden.

22. Juli

15.

(...)n Vorstand.

Nach mehrmaliger Prüfung der Verhältnisse betr. Unterbringung von Kriegsgefangenen, empfehle ich, den ursprünglichen Plan, bei den Schachtanlagen III/IV und V/VI Baracken zu errichten, fallen zu lassen. Diese Baracken kosten uns viel Geld, besonders fällt jedoch der Umstand ins Gewicht, dass hierbei viel Zeit verloren geht, da mit der Fertigstellung vor Eintritt des Winters nicht zu rechnen ist. Wir kommen billiger und schneller zum Ziele, wenn wir den an der nördlichen Seite der Langenbochumerstrasse zum grössten Teil leer stehenden Häuserblock als Gefangenenlager einrichten. Die Häuser liegen sehr günstig zwischen den beiden Schachtanlagen, so dass hier die Kriegsgefangenen für beide Anlagen untergebracht werden können. Wie aus der anliegenden Zeichnung ersichtlich ist, umfasst der Block 19 Häuser, in denen unter Abrechnung der für den Betrieb erforderlichen Räume mindestens 60 Zimmer zur Verfügung stehen, welche bei einer Belegung von 6-7 Mann je Zimmer Platz für 400 Gefangene bieten. Auf dem Hof zwischen den Häusern könnte ein Fachwerkbau für die Küche und die Wirtschaftsräume errichtet werden. Ein ähnliches Gefangenenlager ist in den Colonieanlagen der Zeche Fürst Leopold für den Landkreis Recklinghausen zur Unterbringung der für die Urbarmachung der Oedländereien überwiesenen Gefangenen eingerichtet, welches ich gestern besichtigt habe. Dort sind z.Zt. 900 Mann untergebracht. An den Wohnungen sind keinerlei Veränderungen vorgenommen, so dass sie für den eigentlichen Zweck jederzeit zur Verfügung stehen. Aehnliche Einrichtungen wie bei der Zeche Fürst Leopold hat auch die Gewerkschaft Ewald in ihrer Colonieanlage bei der Schachtanlage III/IV in Resse getroffen.

Ich bitte um Prüfung meines Vorschlages und halte es vor Ausarbeitung des Projektes für zweckmässig, durch die Herren Pohle und Terjung das Lager bei Fürst Leopold besichtigen zu lassen, um die dort gemachten Erfahrungen zu verwerten.

(Transkript: Mario Polzin)



QUELLE

22. Juli 15.

n Vorstand.

Nach nochmaliger Prüfung der Verhältnisse betr. Unterbringung von Kriegsgefangenen, empfehle ich, den ursprünglichen Plan, bei den Schachtanlagen III/IV und V/VI Baracken zu errichten, fallen zu lassen. Diese Baracken kosten uns viel Geld, besonders fällt jedoch der Umstand ins Gewicht, dass hierbei viel Zeit verloren geht, da mit der Fertigstellung vor Eintritt des Winters nicht zu rechnen ist. Wir kommen billiger und schneller zum Ziele, wenn wir den an der nördlichen Seite der Langenbochumerstrasse zum grössten Teil leer stehenden Häuserblock als Gefangenenlager einrichten. Die Häuser liegen sehr günstig zwischen den beiden Schachtanlagen, so dass hier die Kriegsgefangenen für beide Anlagen untergebracht werden können. Wie aus der anliegenden Zeichnung ersichtlich ist, umfasst der Block 19 Häuser, in denen unter Abrechnung der für den Betrieb erforderlichen Räume mindestens 60 Zimmer zur Verfügung stehen, welche bei einer Belegung von 6-7 Mann je Zimmer Platz für 400 Gefangene bieten. Auf dem Hof zwischen den Häusern könnte ein Fachwerkbau für die Küche und die Wirtschaftsräume errichtet werden. Ein ähnliches Gefangenenlager ist in den Colonieanlagen der Zeche Fürst Leopold für den Landkreis Recklinghausen zur Unterbringung der für die Urbarmachung der Oedlendereien überzähligen Gefangenen eingerichtet, welches ich gestern besichtigt habe. Dort sind z.Zt. 900 Mann untergebracht. An den Wohnungen sind keinerlei Veränderungen vorgenommen, so dass sie für den eigentlichen Zweck jederzeit zur Verfügung stehen. Ähnliche Einrichtungen wie bei der Zeche Fürst Leopold hat auch die Gewerkschaft Ewald in ihrer Colonieanlage bei der Schachtanlage III/IV in Besse getroffen.

Ich



Ich bitte um Prüfung meines Vorschlages und halte es vor Ausarbeitung
des Projektes für zweckmässig, durch die Herren Pöhle und Terjung
das Lager bei Fürst Leopold besichtigen zu lassen, um die dort gemachte
Erfahrungen zu verwerten.

Handwritten signature

(CC BY NC SA 4.0, Montanhistorisches Dokumentationszentrum [Bergbau-Archiv BBA 32/4340])

ZUM MATERIAL

Kurze Erläuterung:

Ab 1915 setzten die Bergwerke im Ruhrgebiet, im Saarland und in Schlesien zehntausende Zwangsarbeiter und mehr oder wenig freiwillig angeworbene Zivilarbeiter aus den besetzten Gebieten ein. Nur durch diese Arbeitskräfte konnte das Deutsche Reich den wichtigen Steinkohlenbergbau weiterführen, obwohl viele deutsche Bergleute an die Front geschickt wurden.

Die Haager Landkriegsordnung, ein immer noch gültiges, völkerrechtliches Übereinkommen, erlaubt es, Kriegsgefangene für Arbeiten heranzuziehen, die nicht im Zusammenhang mit den Kriegsanstrengungen stehen. Der Einsatz von Kriegsgefangenen in der Landwirtschaft und im Bergbau war daher vielleicht kein Bruch, aber mindesten ein Beugen des Völkerrechts, weil Nahrungsmittel und Kohle unerlässliche Rohstoffe für die Kriegswirtschaft darstellten. Die Behandlung der Zwangsarbeiter nahm nicht die brutalen und menschenverachtenden Formen an wie im Zweiten Weltkrieg.

Im vorliegenden Schreiben erläutert der Absender, wie die Zwangsarbeiter für die Zeche Schlägel und Eisen am günstigsten untergebracht werden können. Zwischen den Zeilen kann man erahnen, welche Bedingungen die Kriegsgefangenen erwartete, wenn von einer Belegung der Räume mit 6-7 Mann die Rede ist.

Relevanz des Materials:

In Kombination mit dem Schreiben der Recklingshäuser Bergwerksdirektion lässt sich gut erarbeiten, wie sehr Kriegsgefangene notwendiger Teil der Industrie in der Heimat waren, gleichzeitig die Unterbringung aber auch Aufwand und Kosten verursachte.

- Daniel Sobanski

Lernort:

Montanhistorisches Dokumentationszentrum.

Das Montanhistorische Dokumentationszentrum (montan.dok) in Bochum bewahrt die Sammlungsbestände des Deutschen-Bergbau-Museums sowie das Bergbau-Archiv mit Dokumenten von Unternehmen und Institutionen des Deutschen Bergbaus. Das Deutsche Bergbau-Museum widmet sich als Leibniz-Forschungsmuseum für Georessourcen dem Erbe des Deutschen Bergbaus. Die Dauerausstellung des Museums zeigt in vier Rundgängen und einem Anschauungsbergwerk die Geschichte der Arbeit unter Tage.